

**Inspirationen gedeihen lassen und Vielfalt pflegen:
Den B.O.K. zum Gärtner machen!**

Festvortrag zum 90jährigen Jubiläum des Bund Offenbacher Künstler
am 11.12.2016

Dr. Anette Rein, Kulturpolitische Gesellschaft Hessen, ar_welten@yahoo.de

Vielen Dank für die Einladung, zu Ihrem 90jährigen Jubiläum den Festvortrag halten zu dürfen. Ich möchte Ihnen gleich am Anfang meiner Rede von ganzem Herzen dazu gratulieren, dass Ihr Bund – der Bund Offenbacher Künstler – über 90 Jahre lang die Fahne der Bildenden Kunst in Offenbach hoch gehalten hat und mit regelmäßig bis zu 12 Ausstellungen pro Jahr und vielen parallelen Veranstaltungen in Offenbach unablässig auf die Bedeutung von Kunst hingewiesen und für sie geworben hat! Das ist wahrlich eine starke Leistung, die einen großen Applaus verdient.

Als die Vorsitzende des B.O.K. Konstanze Schneider mich vor einigen Wochen darauf ansprach, empfand ich diese Einladung wie für mich gemacht: sie erschien mir als ein **klassisches** Projekt für eine Ethnologin, sich in die Fremde zu begeben – die Sprüche zwischen Offenbach und Frankfurt sind Ihnen sicher bekannt – um dort Fragen zu stellen und mit Menschen und Archivalien Antworten zu finden - verschiedene Stimmen der Anderen – rund um den B.O.K. – zu Wort kommen zu lassen.

Seit nun schon 16 Jahren in Frankfurt ansässig und in verschiedenen Bereichen der Kulturellen Bildung unterwegs, war es für mich eine besondere Freude, einen neugierigen Blick auf ein Phänomen in der Nachbarschaft der RheinMainRegion zu werfen. Und wie Ihnen sicher aus eigener Erfahrung bekannt, erschliesst sich oft erst beim genaueren Betrachten ein ganzer Kosmos – einerseits – und andererseits verknüpfen sich Wissensfäden und Perspektiven auf die Welt, die alternative Handlungsstrukturen mit neuen Herausforderungen offenbaren können.

Dabei geht es mir nicht darum, die **eine** glatte Geschichte des B.O.K. zu entwerfen, sondern eher darum Fragen zu stellen, Widersprüchlichkeiten zu zeigen und vor allem Raum für eine anerkennende Wertschätzung und Freude über die 90 Jahre des

Bestehens zu bereiten.

Der Bund Offenbacher Künstler als Teilnehmer und Akteur in einem Netz historischer und zeitgenössischer kulturellen Verstrickungen mit 90 Jahre bewegender Geschichten, bestimmt die Perspektiven meiner Betrachtungen. Dabei werde ich keine einzelnen KünstlerInnen und/oder ihre Werke behandeln – die lernen Sie am besten **direkt in ihren Ausstellungen** kennen. Um das Phänomen B.O.K. zu erschließen, nähere ich mich dem Bund mit der Methode von Simon Sinek und seinen Golden Circle mit den Fragen:

„**Was macht der B.O.K.?**“

„**Wie macht es der B.O.K.?**“

und schliesslich die zentrale dritte Frage:

„**Warum macht es der B.O.K.?**“

Während die ersten beiden Fragen von eher technischer Natur, sich scheinbar leicht beantworten lassen, geht es in der dritten Frage an das „Eingemachte“ – den innersten Kern des B.O.K. Es geht dabei um Haltungen und Einstellungen, die auch einen Hintergrund für zukünftige Perspektiven bilden können.

Die Frage „warum“ richtet sich an die Werte des Bundes, nach seinem Sinn und den Idealen der Mitglieder, warum „Mann und Frau“ so lange durchgehalten haben, dabei geblieben sind und warum sie unbedingt weiter machen wollen?

Für ein offensichtliches gutes Ergebnis als Zeugnis vom erfolgreichen Tun steht auf jeden Fall das heutige festliche Beisammensein!

Fangen wir nun mit der ersten Frage an:

Was macht der B.O.K.?

Wer ist überhaupt der B.O.K.?

Die rechtlich verbindliche Gründung des Bundes Offenbacher Künstler am 15. Dezember 1926, muss vor den Ereignissen im 19. Jahrhundert und um die Jahrhundertwende **und** auch im Kontext der Folgen des Ersten Weltkriegs betrachtet werden.

Lassen Sie mich erinnern: Noch im Jahre 1825 hatte die Stadt Offenbach mit etwa

6.600 EW **keine** Strukturen einer modernen Verwaltung entwickelt. Das Amt des damaligen Bürgermeisters war ein Ehrenamt ohne Gehalt und **keine** Sozialausgaben belasteten die Stadtkasse. **Barmherzigkeit** lag allein in den Händen der Kirche.

Mit dem steten Anwachsen der Stadtbevölkerung – vor allem auch durch den raschen Zuzug durch ArbeitsmigrantInnen aus dem europäischen Ausland – entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten die Stadtverwaltung mit den unterschiedlichen Haushaltsetats und –titeln. Bereits im Jahre 1880 war die Einwohnerzahl auf 28.000 gestiegen.

Am 1. Oktober 1887 erhielt Offenbach, zum Anlass der Einweihung der neuen Mainbrücke, die offizielle Anerkennung als Stadt mit der Verleihung des Titels „Oberbürgermeister“ an Wilhelm Brink.

20 Jahre später gründete sich 1907 (-1934) der „Verein für Kunstpflege“, der sich für eine Verbesserung der Arbeits- und Ausstellungsbedingungen für die in Offenbach ansässigen Künstler einsetzte. Gemeinsam mit den Dozenten der Technischen Lehranstalt (der heutigen HFG in Offenbach) wurden Vortragsveranstaltungen zum Thema Kunst und Ausstellungen organisiert.

Nach dem Ersten Weltkrieg brachte die Gründung zweier Verbände im Jahre 1919 nicht nur für die Offenbacher Künstler eine positive Wendung in der angespannten Wirtschaftslage. Durch den „**Hessischen Arbeitskreis für Kunst**“ und den „**Verband Bildender Künstler Hessens**“ hatten die hessischen KünstlerInnen nun weitere direkte Ansprechpartner und Vertreter ihrer Interessen vor Ort.

Ab August 1919 fanden wöchentliche Treffen im Isenburger Schloss zur Besprechung von künstlerischen Arbeiten und Möglichkeiten des Verkaufs statt. Im gleichen Jahr gab auch die **Stadt Offenbach** das erste Mal **Zuschüsse** für Kunst-Ausstellungen am Ort.

Ohne die Daten von allen Ausstellungen nennen zu können, habe ich ein paar von ihnen ausgewählt um deutlich zu machen, wie sich bestimmte Ideen verdichteten und schlussendlich zur Gründung eines neuen Bundes führten. Dazu gehört auch die erste **Weihnachtsausstellung** durch Offenbacher Künstler im Jahre 1922 in der Villa Pfaltz

– bereits mit der Andeutung auf den späteren Namen: **Bund Offenbacher bildender Künstler.**

Es war der Beginn einer Ausstellungsreihe, die bis heute andauert. Und vielleicht war es genau diese Ausstellung, die dazu führte, dass die Stadt Offenbach anfang die Werke ihrer Künstler an zu kaufen - nachweislich seit den Jahren 1923-25.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle einen **Zeitsprung** nach vorne: Es war auch die **Stadt**, die laut **Kurt Kampf** nach dem 2. Weltkrieg **bis in die 1970er Jahre** die Ausstellungen durch das städtische Kulturamt veranstaltete.

Nun wieder zurück in der Geschichte des B.O.K.:

Nachdem die Stadt die Künstler und ihre Werke aus dem städtischen Etat zu fördern begann, soll schon 1925 ein Künstlerverein geplant worden sein.

Bei seiner Gründung am 15.12.1926 formulierte der B.O.K als **Ziel** des Bundes, sich vor allem um Ausstellungen und Verkauf von Kunstwerken **seiner** Mitglieder zu kümmern. Darüber hinaus sollte „Wieder positiv an einem Zusammenschluss der Offenbacher Künstler gearbeitet werden“ Als Mitglieder wurden hauptberufliche und freischaffende Künstler unterschiedlichster Sparten angesprochen.

- **Gab es für den B.O.K. auch eine Art politisches Manifest?**

- **Wer durfte Mitglied werden?**

Einzelne Mitglieder pflegten bereits vorher Mitgliedschaften zu Sezessionen in Darmstadt (*1919+*1945) und Frankfurt.

Sezession bedeutet: Trennung Abspaltung. In den mir vorliegenden Dokumenten wurde jedoch nicht deutlich, worin das revolutionäre Potential der Gründergeneration des Bundes lag – im Gegenteil: sie konzentrierten sich allein auf Offenbach und die Versorgung der ihren, die dabei waren. Mehr noch: Man musste in der Stadt geboren sein und dort auch wohnen – sonst konnte man nicht mit machen.

Nur in Offenbach geborene und dort lebende KünstlerInnen?

Erstaunlich vor der Geschichte der EinwohnerInnen in Offenbach – erst die

ImmigrantInnen seit dem 17. Jh. – zunächst Hugenotten später Juden – machten aus dem Marktflecken Offenbach ein quirliges Zentrum und mit ihnen kamen auch die Künstler an den Ort. Insofern erstaunt, die einige Jahre dauernde Fixierung des Bundes auf die Stadt Offenbach und die Identität als regionale KünstlerInnen. Leider steht in den Dokumenten nichts über die dahinter liegenden Beweggründe, die Mitgliedschaft mit den Ortsgrenzen zu markieren und sich nicht über Themen, Stile und Weltinterpretationen darüber hinaus gehend zu definieren.

Die ersten Ausstellungsräume erhielt der B.O.K. mietfrei am Aliceplatz 7 und nach dem Gründungsprotokoll vom 15. Dezember 1926 ist die nur fünf Tage später in der Offenbacher Zeitung erschienene kritische Ausstellungsbesprechung einer der nächsten schriftlichen Belege über die Existenz des Bundes.

Ein klassischer Generationenkonflikt kam sowohl in dieser Besprechung als auch in den Versammlungsprotokollen ab 1927 zum Ausdruck. Junge Künstler rebellierten. Sie übten vor allem Kritik an den Auswahlkriterien der Jury, die darüber entschied, wer seine/ihre Werke in den Räumen des B.O.K präsentieren durfte. Spätestens ab 1929 kam es zu einer regelrechten Austrittswelle und die damalige Mitgliederzahl 23 nahm drastisch ab. Dies betraf vor allem die Künstlerkolonie in der Bachstraße. Wahrscheinlich vor dem Hintergrund der schwindenden Mitgliederzahl, wurde im **Juli 1932** beschlossen, dass fortan auch Künstler, die **nicht** in Offenbach geboren oder tätig gewesen waren, Mitglied werden durften.

Dennoch warf das Dritte Reich bereits seine folgenreichen Schatten auch auf den B.O.K.

Am 5. Dezember 1932 wurden die beiden Gründungsmitglieder **Oswald Ammersbach** und **August Ziegler** aus dem B.O.K. aufgrund eines nicht näher erläuterten „vereinschädigenden Verhaltens“ ausgeschlossen; und im gleichen Jahr endeten – laut Hilke Peckmann – auch die überlieferten Protokolle der Mitgliederversammlungen „für die nächsten 13 Jahre [und] das bis dahin demokratisch geführte Abstimmungsverhalten bei der Wahl der Vorsitzenden“.

Ein **unrühmliches** Ende gedanklicher **Freiheit** erfolgte in Deutschland mit den Verordnungen der Nationalsozialisten. Während der Frankfurter Künstlerbund und die Darmstädter Sezession 1933 im Zuge der Gleichschaltung aufgelöst wurden, blieb der B.O.K. in Offenbach weiter bestehen. Die Unterordnungen und Anpassungen an die offizielle Doktrin, um den persönlichen Status zu bewahren und das eigene Einkommen zu sichern – oder der schwere Gang in die Emigration – sind bekannt und die KünstlerInnen im B.O.K. stellten hierzu keine Ausnahme dar. Manche, wie **Erich Martin**, sahen sich gezwungen ihre Werke zu vernichten, um sich danach mit ihren künstlerischen Produktionen den offiziellen Vorgaben für Motive (wie: Landschaftsbilder, Stilleben) anzupassen. Einige von Ihnen leisteten in den letzten Kriegsjahren politischen Widerstand mit dem Verteilen von Flugblättern oder der Plakatierung von Protestparolen an öffentlichen Plätzen in Offenbach – wie **Ludwig Plaueln**, der sich vor der Gestapo verstecken und außerhalb von Offenbach im Wald das Kriegsende erlebte.

Die **Weihnachtausstellungen** des B.O.K. liefen jedoch über diese Jahre ungehindert weiter. Nach dem Krieg trafen sich die verstreuten B.O.K. Mitglieder und eröffneten bereits 1945 die erste Ausstellung im Haus Dreieichring 24. Durch Todesfälle und Wegzüge wurde jedoch ihre Schar immer kleiner, so dass der damalige Vorsitzende den Rektor der HFG Prof. **Steinel** veranlasste, Studierende der Mitgliedschaft im B.O.K. – wie in dem **Atelierbericht** von 1988 zu lesen ist – „zuzuführen“.

Was dies im Detail bedeutete – es werden im gleichen Text auch „heftige Widerstände auf dieses Experiment“ genannt – wird nicht weiter erläutert, sondern nur der Erfolg des zahlenmäßigen Wachstums erwähnt.

Deutlich wird an dieser Stelle ein gewisses **Spannungsverhältnis** zwischen dem B.O.K und der HFG, die zwar die KünstlerInnen auch heutzutage noch ausbildet, welche aber als AbsolventInnen nicht automatisch den B.O.K als adäquates Forum für das Zeigen ihrer Werke anzunehmen schienen. Sogar noch im Jahre **2013** äußerte sich gleichermaßen der damalige 1. Vorstand **Hans-Jürgen Herrmann** in der Offenbacher Post: „In den BOK treibt’s niemand, der sein Studium explizit künstlerisch ausgerichtet hat“...“Die aufstrebenden Kunst-Kreativen orientieren sich nach seiner Beobachtung nach Frankfurt oder Berlin, lernen hier und ziehen wieder weg“.

In den Nachkriegsjahren gestalteten sich die Ausstellungsmöglichkeiten in Offenbach eher schwierig: es gab Streit zwischen den Künstlern und der Öffentlichkeit. Es kam sogar zu einem tätlichen Angriff zwischen dem Maler **Adolf Bode** und einem Kritiker aus der Offenbacher Post. Auch untereinander führten die B.O.K. Mitglieder heftige Auseinandersetzungen über Qualitätsmerkmale zur Erkennung von Kunst – und Nicht-Kunst.

Keine neue Diskussion und bis in die Gegenwart noch **aktuell**.

Damals, nach den langen Jahren des Leidens, des Verrats und der Selbstverleugnung lagen die Nerven offen und man ging nach allen Seiten auf einander los. Um Ruhe in diese Gemengelage zu bringen, bildete die Stadt Offenbach eine Kommission, die bis Anfang der 1970er die Werke zum Ankauf auswählte und über eine Teilnahme an Ausstellungen entschied.

1956 eröffnete in der Aula der Werkkunstschule (heute HFG) eine Ausstellung, die laut Peckmann die vom B.O.K. gesetzten Maßstäbe erfüllte – leider fehlt in den Unterlagen jegliche Erläuterung worauf man bei der Auswahl achtete und wie Qualität definiert wurde.

1979 eröffnete der Vorsitzende **Dr. Kurt Kampf** die erste vom B.O.K. selbst organisierte Ausstellung im Theater an der Goethestrasse, der ehemaligen Synagoge, die vom 9. auf den 10. November 1938 geschändet und durch Feuer teilweise zerstört worden war. Seit 1954 wieder in städtischer Hand, diente sie nun als Theater und Ausstellungsraum.

Damit komme ich zur zweiten Frage:

Wie macht es der Bundesverband Offenbacher Künstler?

Bei meinen Ausführungen beschränke ich mich auf eine Auswahl von vier Säulen an Aktivitäten seit der Gründung des B.O.K. Viele von Ihnen, die heute zum Feiern

gekommen sind, wissen sicher noch viel mehr und ich entschuldige mich schon jetzt dafür, dass ich aus der Fülle von Daten und Ereignissen nur einige ausgewählt habe – **90 Jahre sind eine lange Zeit!**

1. Ausstellungsräume schaffen für die Bildende Kunst in Offenbach

Dazu muss man sich folgendes vor Augen führen: die Stadt Offenbach: hat zwar drei Museen, aber weder das **1917** gegründete Mehrspartenhaus „Deutsche Ledermuseum“ noch das **1953** gegründete „Klingspor Museum für internationale Buch- und Schriftkunst“ im Büsinger Palais oder das „Haus der Stadtgeschichte“ – **1969** gegründet in der Villa Jäger – sind mit ihren konzeptionellen Ausrichtungen kontinuierliche Förderer der Bildenden Kunst. Insofern war es eine geniale Idee Offenbacher Künstler sich schon 1926 zu einem Bund zusammenzuschließen, um eine Lücke in der Stadt mit regelmäßigen Angeboten zu erweitern und damit die bildenden KünstlerInnen in der Stadt zu halten.

Aber wie erfolgreich war der Bund damit? Es ist ein nun **schon 90 Jahre** währender – oft vergeblicher Kampf – um eine eigene Häuslichkeit. Und dies zeigt sich u.a. in den wechselnden Ausstellungsräumen, die mehr oder weniger gut für Präsentationen und in ihrer Außenwirkung geeignet waren.

Vom **Aliceplatz 7** (*1878), am ehemaligen „Neumarkt“, ging es in das Theater an der Goethestraße und von dort 1981 weiter in die **Kaiserstrasse**. 32-34, einem ehemaligen Fabrikgebäude.

Ab 1992 war die Stadtkasse leer und es gab keine geförderten Ateliers mehr. Der B.O.K. wich deshalb für **7 Jahre** mit seinen Ausstellungen in städtische Institutionen aus.

Ab 1999 ging es dann mit den Räumen in der **Kaiserstraße 55** – ein ehemaliger **Friseursalon**, der vom B.O.K. durch Hausbesetzung erobert worden war. „Salon Brenner“, in der Mitte der Stadt gelegen, war von der Straße her werbewirksam einsehbar.

Auf der Abbildung sehen Sie links bereits das neue Logo, für welches im Jahre 2004 **Jon Pahlow** das „k“ gedreht hatte. Die Drehung sollte den neuen Schwung des

B.O.K. signalisieren, wie **Agnes Stockmann** zusammen fasste: „Künstler neigen dazu, etwas auf den Kopf zu stellen, etwas umzudrehen, etwas anders zu sehen, einen Perspektivwechsel zu vollziehen“. Beim umgedrehten „k“ blieb es dann. Nur die Schrift wurde von **Stockmann** in Futura Condensed übersetzt, und was Sie auf der rechten Seite sehen, ist das bis heute gültige B.O.K.-Logo.

Salon Brenner, dieser öffentlichkeitswirksame Ort des Zeigens und über die ganzen Jahre mietfrei überlassen, musste unerwartet 2007 wieder geräumt werden und bis 2014 bezog der Bund Räume in der **Kaiserstraße 13** mit dem neu gegründeten „**Salon 13**“. Hier mussten die Mietkosten vom B.O.K. selbst getragen werden, was zu einer massiven Erhöhung der Mitgliedsbeiträge führte (in 2016: 100,00€). Neue Herausforderungen verbunden mit dem Verlust der Sichtbarkeit im öffentlichen Raum.

Das sollte jedoch wieder nicht die letzte Station bleiben. **Seit 2014 bis heute** nutzt der Bund Räume in den Zollamt-Studios.

2. Kooperationen – Networking

Der Bund Offenbacher Künstler war schon immer gut vernetzt – nicht nur innerhalb der Stadt Offenbach, sondern darüber hinaus mit Kunstvereinen in Darmstadt und Frankfurt (Eulengasse), Würzburg, Krefeld und vielen anderen, die hier nicht alle genannt werden können. Mit ihnen – wie der **Eulengasse** in Frankfurt am Main – hat der B.O.K. Ausstellungen gegenseitig gezeigt – oder in anderen haben Mitglieder des B.O.K. ausgestellt.

3. Auszeichnungen sammeln

Aus der **Vielfalt** an Ehrungen und Preisen, die EinzelkünstlerInnen sowohl in Offenbach als auch **überregional** und **international** erhalten haben, habe ich eine kleine Liste beispielhaft zusammen gestellt. Auch hier bleiben wieder viele Namen unerwähnt und ich bitte um Ihr Verständnis dafür.

Ein Höhepunkt an Würdigung war die Verleihung des Kulturpreises der Stadt

Offenbach an den Bund Offenbacher Künstler im Jahre 2009.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Eine Auswahl der vielfältigen Aktivitäten der KünstlerInnen des Offenbacher Bundes habe ich Ihnen auf der Folie zusammengestellt und werde sie nicht weiter erläutern. Auf jeden Fall ist es sehr beeindruckend, was sie alles machen – jeden Monat eine Ausstellung und mehrere Veranstaltungen! **Weiter so!**

Zum Schluss lassen Sie uns einen Blick auf die Werte und Ziele des B.O.K. werfen mit der Frage: Warum macht es der B.O.K.?

Diese Frage geht weit über das Ziel hinaus, welches bei der Gründung des B.O.K. vor 90 Jahren formulierte wurde: wir wollen die Künstler unterstützen und ihnen Möglichkeiten für Ausstellungen und Verkäufe ihrer Arbeiten bieten.

Das ist schon viel aber benennt wahrscheinlich nicht alles, was einen **Bund 90 Jahre** zusammen hält. An dieser Stelle möchte ich **Heide Khatschaturian** zitieren, die als ein Highlight ihrer Arbeit mit B.O.K.-lerInnen dies so formulierte:

„bei den vielen gemeinsamen Bok-Gruppenausstellungen habe ich es sehr genossen, daß über die Hängung und Präsentation der Arbeiten kollegial entschieden wurde und von allen Mitwirkenden der Gesamteindruck der Ausstellung Vorrang vor persönlichen Interessen hatte. Echt professionell!“

Es ist gut und notwendig, wenn man sich über Kunst mit Gleichgesinnten austauschen kann und ein Gemeinschaftsgefühl, eine geistige Heimat erlebt – und darüber hinaus noch die eigene Kasse klingelt – aber reicht das für alle auf Dauer?

Was könnten darüber hinaus weitere Ziele sein, die hinlänglich auch mit Visionen, d.h. Ideen für Gestaltungsräume bezeichnet werden. Solche, die immer wieder jedes einzelne Mitglied von neuem begeistern und anspornen, in ihrem ehrenamtlichen Engagement für die Bildende Kunst in Offenbach?

Was könnte das **MEHR** sein, das über einen individuellen, zeitlich begrenzten

persönlichen Vorteil hinaus weist?

Wie könnten die Aufgaben eines Kunstvereins aussehen – **und**

Welche weiterführenden Impulse könnte der B.O.K. und seine Mitglieder in das gesellschaftliche Umfeld einbringen?

Dazu gehört selbstverständlich auch die Frage, ob dies überhaupt die Aufgabe eines Kunstvereins sein soll?

Und wer sagt, was die Aufgabe ist?

Wo sieht der Bund seine Handlungskompetenzen und wo sieht er seine Grenzen – nach dem Motto: „**Wir können nicht alles können – auch wenn wir können wollten**“?

Deshalb gehe ich als erstes der Frage nach: Warum wurden überhaupt Kunstvereine gegründet und was sahen sie von alters her als ihre Aufgabe an?

Gründungen von Kunstvereinen sind kein neuzeitliches Phänomen. Im Mittelalter waren es die „Bauhütten“, die „Zünfte“ und „Gilden“, die die Interessen der künstlerisch arbeitenden Handwerker vertraten.

In der Zeit des 16.-18. Jh. schlossen sich Künstler in Akademien zusammen, denen sie Zeit ihres Lebens eng verbunden blieben. Diese jeweils staatlich finanzierten Akademien gaben jedoch ab sofort vor, was angesagt war. Und schon bahnten sich neue Konfliktlinien mit KünstlerInnen an, die **andere** Auffassungen von Kunst hatten und für die sie auch kämpfen wollten.

Was auf die Vorherrschaft der Akademien folgte waren im 19. und 20. Jh. die Gründungen vieler Kunstvereine – es war ihre sogenannte Blütezeit. Die Namen wie (Nazarener, Praerafaeliten, Lukasbund, Impressionisten, Sezessionen [München, Wien und Berlin], Expressionisten [Brücke, Der Blaue Reiter],) zeigen, in welcher guten europäischen Gesellschaft sich der B.O.K. von Anfang an bewegte.

Ziel der Arbeitsgemeinschaft „Bauhaus“ in Weimar im Jahre 1919 war es u.a.: Gesellschaftliche Unterschiede durch die „Arbeit des Künstlers“ zu beseitigen. „Die Kunst als Mittler zwischen Völkern und Kulturen“.

Allen diesen Kunstvereinen ist etwas **gemeinsam**: „sie zeigen ein Bild des Künstlers, der über die Welt der Farben hinaus blickt, der politisch ambitioniert seine Kunst zu präsentieren weiß“

Was waren und was sind die Werte der B.O.K.-Mitglieder? Warum machten sie Kunst und warum sind sie bis auf den heutigen Tag zusammen in einem Bund – Wo geht ihre Reise hin?

Die folgende Aussage aus dem Jahre 1979 von dem damaligen B.O.K. Vorsitzenden **Dr. Kurt Kampf** zur Eröffnung der Jahresausstellung im Theater lässt aufhorchen: Er betonte in seiner Rede, dass der B.O.K. „neue Aspekte des Daseins durch die Künste vermitteln möchte“.

Spricht man vom **Dasein**, so geht es um **Grundfragen** des menschlichen Seins und die unterschiedlichen Wege der Ausgestaltung von Lebenswegen in dieser Welt – den „**Traditionen** und **Weltsichten**“.

Kultur haben alle Menschen, weswegen wir uns auch miteinander verständigen und Gefühle teilen können, auch wenn wir noch nicht die gleiche Sprache sprechen. Aber anhand von **Interpretationen** und **Lebenspraktiken** unterscheiden wir **Traditionen** von einander – und eine vielfältige Auswahl davon ist in der Stadt Offenbach mit den Neudeutschen und einem Migrantenteil von über 40% Teil alltäglichen Erlebens.

Kunst ist eine Form der Auseinandersetzung mit der **Welt** und dem **Dasein**. Abhängig vom Blick eines Künstlers oder einer Künstlerin auf die Welt entsteht jeweils ein anderes Werk. Es ist eine große **Herausforderung** für jeden, diese Vielfalt zuzulassen und auszuhalten, dass die eigene Sicht nicht die absolute und richtige ist, sondern dass Welt auch einmal ganz anders gesehen werden kann – was nicht besser oder schlechter sein muss und vor allem als gleichwertig respektiert werden sollte.

Sich auf **Augenhöhe** zu begegnen, die Vielfalt zuzulassen und sie im Alltag zu akzeptieren, sich möglichst weit zu vernetzen und das Wissen und die Erfahrungen über das Dasein mit zu teilen – so verstehe ich den Satz von Kampf vor 37 Jahren – noch vor dem großen Ereignis der Wiedervereinigung Deutschlands!

Es wird die anspruchsvollste Aufgabe des Bundes Offenbacher Künstler sein, für die Zukunft ihre Vorstellungen über neue Gestaltungsräume zu entwickeln und diese so zu kommunizieren, dass vielleicht am Ende sogar eine **eigene Häuslichkeit** dauerhaft bespielt werden kann und die unfreiwillig bisher als „KunstnomadInnen“ agierenden Bildenden KünstlerInnen endlich auch in der Stadt Offenbach **sesshaft werden können!**

Um neue Gestaltungsräume jedoch umzusetzen, braucht der Bund auf allen Ebenen viele unterstützende Geister und helfende Hände! Heute haben Sie alle die Gelegenheit gleich daran teilzuhaben und mitzugestalten, indem sie Mitglied werden – oder sich als Mäzen / Mäzenin betätigen. Unterstützen Sie bitte den neuen Vorstand und die 34 Mitglieder bei der Fortführung ihres großartigen Projekts mit einer nun schon 90jährigen Tradition. Helfen Sie dem Bund, der die bedeutende Aufgabe hat, die Lücke zwischen den Museen der Stadt Offenbach für die Bildende Kunst durch kontinuierliche Ausstellungen zu schließen und um weiterhin einen intensiven wechselseitigen Austausch mit einer interessierten Öffentlichkeit zu pflegen und auszubauen!

Es geht um die Gestaltung einer **Basis für nachhaltige Kunst-Perspektiven**. Diese zu untermauern und – in Anspielung auf den **Titel** meines Festvortrags – die Kunst-Aussaat zu vergrößern, damit in Zukunft ein vielfältiger regionaler, internationaler und Generationen übergreifender Kunst-Park unter der gärtnerischen Regie des B.O.K. auf Offenbacher Boden Wurzeln schlägt und mit einer exzellenten Blütenpracht vorzüglich gedeihen kann und auch in Zukunft den Geist öffnet und die Herzen begeistert.

Ich wünsche dem Bund der Offenbacher Künstler und Künstlerinnen viel Erfolg für die nächsten 90 Jahre.

HYPERLINK "<https://www.youtube.com/watch?v=15Tw0PGcyN0>" <https://www.youtube.com/watch?v=15Tw0PGcyN0> (3.12.2016)

<https://www.offenbach.de/kultur-und-tourismus/stadtgeschichte/geschichte-offenbach/19-jahrhundert/iydille-unterm-schuldenberg.php> (8.12.2016) 487 Häuser, 6,147 BewohnerInnen: http://offenbach.wikia.com/wiki/Offenbach_am_Main (8.12.2016)

<https://www.offenbach.de/kultur-und-tourismus/stadtgeschichte/geschichte-offenbach/19-jahrhundert/iydille-unterm-schuldenberg.php> (8.12.2016)

1699 Frankreich – Hugenotten; um 1900 Slowenien, Italien; 1939-1945 Polen, Kriegsgefangene. Eichenauer/Ziegler 2011, S. 50-51.

http://offenbach.wikia.com/wiki/Offenbach_am_Main (8.12.2016)

Bau des Maindamms 1890-1893 waren 300 slowenische und italienische Arbeiter in Offenbach beschäftigt. (Eichenauer/Ziegler 2011, S. 50)

Brinks stolzester Tag wird jedoch der 1. Oktober 1887 gewesen sein. An diesem Tag empfing er den hessischen Großherzog Ludwig IV. und von der anderen Mainseite den preußischen Landrat Wilhelm von Bismarck zur Einweihung der neuen Mainbrücke. Dabei verlieh ihm der Großherzog zur Feier des Tages den Titel Oberbürgermeister, den fortan auch seine Amtsnachfolger tragen sollten. Da Offenbach niemals in aller Form Stadtrechte erhalten hatte, war das sozusagen die erste offizielle Anerkennung als Stadt.

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/Q6KSYKOA0JC4OGUFCOP2FNEKWORM34TPQ> (8.12.2016)

Peckmann 2006, o. S.

<http://www.bbk-hessen.de/> (6.12.2016) Leider steht nichts über die Geschichte des Verbands Bundesverband bildender Künstler Landesverband Hessen. Es ist nicht deutlich, ob sie ein Nachfolgeverband sind von dem, der in 1919 gegründet worden war. „Der etwa 500 Mitglieder zählende Landesverband Hessen wurde 1958 gegründet und vertritt seine Mitglieder auf Landesebene.“ Die Darmstädter Sezession wurde auch 1919 gegründet und 1945 wieder neu gegründet (Neue Darmstädter Sezession) https://de.wikipedia.org/wiki/Darmst%C3%A4dter_Sezession (6.12.2016)

1927 wurde der Reichsverband bildender Künstler gegründet https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsverband_bildender_K%C3%BCnstler_Deutschlands (6.12.2016)

1972 wurde der bbk gegründet <http://www.bbk-bundesverband.de/index.php?id=50> (6.12.2016)

Peckmann 2006

Peckmann 2006

Kampf Manuskript 2. Seite, 1988

Peckmann 2006

Gründungen von Sezessionen im 19. Jh. https://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Sezession (6.12.2016) https://de.wikipedia.org/wiki/Darmst%C3%A4dter_Sezessionv(8.12.2016); Kampf 1988 Manuskript S. 1.

Peckmann 2006. und eine Benachrichtigung an die Mitglieder, sich an einer Ausstellung zu beteiligen aus dem Jahre 1927. Kampf S. 1 Manuskript 1988

Peckmann 2006

Oswald Ammersbach (1889 – 1956), ein Künstler aus Offenbach, arbeitete in enger Beziehung zu Erbacher Schnitzern. Neben eindrucksvollen Tierfiguren schuf er Aktdarstellungen, die Züge des Expressionismus aufweisen. Aus Anlass seines 125. Geburtstags berichtet die Themenführung über Leben und Werk des Künstlers. Mit Dr. Barbara Simon. <https://www.facebook.com/events/370724549734229/> (9.12.2016) Ammersbach nahm sich nach dem Kriegsende das Leben (Atelierbericht 1988)

<http://www.mathildenhoehe.eu/ausstellungen/welentwuerfe-die-kuenstlerkolonie->

darmstadt-1899-1914/ (6.12.2016), [https://de.wikipedia.org/wiki/](https://de.wikipedia.org/wiki/Darmst%C3%A4dter_K%C3%BCnstlerkolonie)

Darmst%C3%A4dter_K%C3%BCnstlerkolonie (6.12.2016)

Peckmann 2006. Andere wie Erich Martin vernichteten ihre Werke (Atelierbericht 1988)

<http://www.op-online.de/offenbach/doppelte-vorsitzende-kultur-offenbach-3046229.html> (10.12.2016)

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Ledermuseum (9.12.2016)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Klingspor-Museum> (9.12.2016)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_der_Stadtgeschichte_\(Offenbach_am_Main\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_der_Stadtgeschichte_(Offenbach_am_Main)) (9.12.2016)

Aus demselben Jahr 1878 stammt auch der Name Aliceplatz. Er ehrt die verstorbene Großherzogin Alice von Hessen. Die zu ihrer Zeit viel verehrte Fürstin war eine Tochter der britischen Königin Victoria. (<https://www.offenbach.de/kultur-und-tourismus/stadtgeschichte/geschichte-offenbach/18-jahrhundert/geschichten-um-den-aliceplatz.php> 11.12.2016)

Agnes Stockmann, Telefonat am 28.11.2016

Heide K. Email 28.11.2016

In den Dokumenten fand ich den Hinweis, dass hier ein Mietvertrag über fünf Jahre läuft. Das hieße, dass der B.O.K. bis 2019 an diesem Ort – mit einem Safe in den Räumen – vielleicht bleiben muss. Wenn nicht bald eine andere Möglichkeit am Horizont auftaucht, was dem B.O.K. unbedingt zu wünschen ist!

<http://www.kunst-zeiten.de/Kuenstlervereinigungen> ; <https://de.wikipedia.org/wiki/Bauhaus> (5.12.2016)

OP 21./22.11.1979

Mein Dank gilt: Britt Baumann, Jürgen Eichenauer, Manfred Großkinski, Hans-Jürgen Hermann, Bernd Jäger, Kurt Kampf, Heide Khatschaturian, Karin Nedela, Hilke Peckmann, Anjali Pujari, Konstanze Schneider, Klaus-Ludwig Schulz, Stefan Soltek, Agnes Stockmann, Elena Zenero und Ursula Zepter.